

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 3 (1899-1900)
Heft: 5

Artikel: Es wird gesucht
Autor: Trojan, Johannes
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-662831>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Späte Einsicht.

Soloth. Mundart.

Deheime, hinderm deckte Tisch,
Do chunnt's di öppe-n-einisch ah,
S' syg alls so chly und alt und äng
Und das und deis möcht'sch besser ha. —

De nimmsch der Wanderstäche füre,
Luegsch nümme zrug und gsesch es nit,
Wie's Muetti briegget a der Türe
Und für di bättet Schritt für Schritt.

Und triffsch die beste Mönsche-n-ah,
Gang hundert Stund, so wyt as d'witt,
Du süßgisch wahrli doch emol:

„Deheim bim Muetti isch's halt nit!“

Jetz pack dis Wärli weidli jäme,
Süsch triffsch dis Muetti nümme-n-ah,
Gang gleitig, as em no chasch säge,
Wie guet as 's binem heigisch gha!

J. Reinhart, Erlinsbach.

Es wird gesucht. *)

Von Johannes Trojan.

Es wird gesucht ein junger Gesell,
Der das Herz hat auf der rechten Stell,
Wohlgestaltet und gut zu schauen,
Und dem man gern mag etwas vertrauen,
Der sich nicht fürchtet vor der Welt,
Seinen Freunden die Treue hält,
Der was gelernt hat und weiß und kann,
Sich geschickt stellt und fleißig an,
Gegen Jungfrauen ist bescheiden,
Hochmut und Lüge nicht mag leiden,
Gern anhört eine gute Lehre
Und nicht auf Geld sieht, sondern auf Ehre.

Es wird gesucht ein Jungfräulein
Von Antlitz lieblich, von Sitten fein,
Das emsig sich wie ein Bienlein regt,
Nicht eitel ist, doch sich zierlich trägt,
Das zu reden weiß und zu schweigen,

*) Aus „Neue Lieder fürs Volk“, Verlag M. Siemann, Berlin.

Ordnung zu halten in ihrem Eigen,
In Küch' und Keller weiß Bescheid,
Mägden gebietet mit Freundlichkeit,
Das frommen Sinnes und klug dabei,
Ein fröhlich Herz hat, von Falschheit frei,
Sich nicht zieren mag noch verstell'n:
Das ist bestimmt für den jungen Gesell'n,
Sich ihm fürs Leben zu verbinden —
Wolle Gott, daß sie einander finden!

Vom Graveur zum Bundespräsidenten.

An der bescheidenen Wiege, welche, in einem einfachen Häuschen in La Chaux-de-Fonds stehend, am 27. Januar 1844 den kleinen Numa Droz aufnahm, dürfte kaum jemand geahnt haben, daß dieses Knäblein einst als Mann auf den Ehrenstuhl des schweizerischen Bundespräsidenten berufen werden sollte. Und doch sind die Lebensschicksale des am 15. Dezember 1899 Verstorbenen nur ein neuer Beweis, daß in unserm demokratischen Staatswesen die Wege zu den höchsten Ehrenämtern jedem trefflich veranlagten, gebildeten, energischen und taktvollen Bürger offen stehen. Freilich war Numa Droz von einem außergewöhnlichen Feuereifer beseelt und gehörte zu jenen nicht alltäglichen Menschen, die sich alle Gebiete des Wissens selber zu erschließen verstehen, sobald sie einmal das ABC hinter sich haben; zu jenen auch, die sich durch rastlose Tätigkeit ihr Schicksal selber gestalten; sobald sie nur diejenige Laufbahn betreten haben, die ihren geistigen und seelischen Anlagen entspricht.

Nachdem er schon im Alter von 6 Jahren seinen Vater verloren hatte, war er bald darauf genötigt, sein Brod als Graveur-Lehrling zu verdienen. Schon damals begann er seinen festen Charakter zu schmieden, wobei ihm die Dürftigkeit seiner Jugend als Anstoß und das rührende Beispiel seiner Mutter, die eine vorzeitige Witwenschaft zwang, mit eigener Hände Arbeit ihre vier Kinder zu ernähren, als Hammer dienen mochte. Allein die Beschäftigung im Atelier genügte dem Strebsamen nicht lange; er war eine Natur, die sich durch 10 Arbeitsstunden nicht befriedigen, geschweige denn erschöpfen ließ. Nun fand er unter den vielen Kameraden